

Italienische Expressivität und französische Eleganz

Das Barockorchester „La Vivezza“ begeistert in der Schiersteiner Christophoruskirche

Von Claudia Kroll-Kubin

WIESBADEN. Nicht nur für Musikwissenschaftler, auch für das trotz der hochsommerlichen Temperaturen zahlreich erschienene Publikum war sie ein Leckerbissen: Die Wiesbadener Erstaufführung, die die Schiersteiner Kantorei unter der Leitung von Clemens Bosselmann mit dem Barockorchester „La Vivezza“ am Samstagabend in der Christophoruskirche präsentierte. Ein außergewöhnliches Werk des neapolitanischen Barock mit den „Lamentationes“ des italienischen Komponisten Francesco Durantes (1684 bis 1755) und dem „Miserere“ von Jean-Baptiste Lully (1632 bis 1687), dem Hofkomponisten von Versailles.

„Lamentationes“ sind eher Musiktheoretikern bekannt

Das Besondere: Durante und seine „Lamentationes“ sind eher Musiktheoretikern bekannt, mit historischen Handschriften. Expressive Musik, die von Clemens Bosselmann sowie seinem Kollegen und Vorgänger Martin Lutz, Laura Hafner und Moritz Heffter in aufwendiger Arbeit aus historischen Quellen in eine spielbare Abschrift gebracht wurde. Klangschröne Musik mit emotionaler Tiefe und Texten aus den Klageliedern des Propheten Jeremia (Traueresänge auf den Fall Jerusalems, nach 587 v. Chr. entstanden), die die Konzertgäste in der wunderbaren Akustik der Christophoruskirche genießen konnten. Begleitet von beherztem Wedeln mitgebrachter Fächer, um sich in der recht schwül-feuchten Hochsommerluft in der Kirche eine kühlende Brise zu verschaffen und dann mit Standing Ovations die Klangfarbe und die Faszination des Neuen zu würdigen. Das, was das Barockorchester und der fünfrehige Chor der Schiersteiner Kantorei mit Durante ins Kirchenschiff zauberten. „Es ist das Ernsthafte, das Empfindsame, das der Italiener Durante transportiert. Die-

se Musik wurde nicht für Lieschen Müller geschrieben, sondern für eine gebildete Zielgruppe“, erklärte Martin Lutz und betonte den „Lamentationes“-Text, der viele emotionale Wendungen habe. Was die Solisten des Durante-Themas, Theresa Klose (Sopran) und Jean-Max Lattemann (Alt) gesanglich unterstrichen.

Musikalische Gegensätze aus ähnlicher Zeit

Nach so viel italienischer Expressivität ging es nach einer Pause mit französischer Eleganz und dem zweiten Werk des Konzerts, dem „Miserere“ von Jean-Baptiste Lully weiter. Ein musikalischer Gegensatz aus einer ähnlichen Zeit. So zählt das „Miserere“ zu den „Grand motets“ des Komponisten für den französischen Königshof Ludwigs XIV.. Beide Werke eint ihre Leidenschaft und das Affekthafte, das als opernhafte verstanden werden könne. „Wobei man bei Lully die große Pracht am Hof des Sonnenkönigs spürt, ein völlig anderer Gestus also. Hier geht es um Grandiosität, die in musikalische Form umgesetzt wird“, so Martin Lutz. Was dann auch final die geballte Musik- und Sangesstärke von Chor, Orchester und alle fünf Solisten auf der Empore, mit noch Rebekka Stolz (Mezzosopran), Christian Rathgeber (Tenor) und Daniel Blumen-schein (Bass) und dem gesungenen Psalm 50 zelebrierten. So ähnlich, nur eben viel kleiner, wie Lullys „Miserere“ wohl 1663 während eines der Gottesdienste in der Pariser Église des Feuillants uraufgeführt wurde, an denen der König und der Hof teilnahmen. Clemens Bosselmann: „Ich bin sehr zufrieden mit unse-rem Ergebnis. Das Abschreiben der Noten, die filigrane Musik waren die Herausforderungen. Wenn wir einmal in der Marktkirche die Möglich-keit hätten, hiermit in volle Größe zu gehen, mit noch mehr Chor, noch mehr Or-chester und Solisten, das wäre toll.“



Klangschröne Musik mit emotionaler Tiefe und Texten aus den Klageliedern des Propheten Jeremia genießen die Gäste in der Christophoruskirche mit ihrer wunderbaren Akustik. Foto: NOA

Groovig, basslastig und melodiös

Stoner Rock lässt die Agentur „Sound of Liberation“ bei ihrem Festival „Sonic Ride Part II“ im Schlachthof aufleben

Von Hendrik Jung

WIESBADEN. Seit 20 Jahren gibt es in der Nähe von Aschaffenburg die Booking Agentur „Sound of Liberation“ (SOL). Der zweite Teil des Jubiläums wird im Kulturzentrum Schlachthof gefeiert, mit dem die Agentur eng verbunden ist.

Gründer Matthias Vandeven, der mit seinem Unternehmen inzwischen auch Platten verlegt und einen Online-Shop betreibt, hat sich bereits in jungen Jahren dem Stoner Rock verschrieben. Das Fachmagazin „Metal Hammer“ definiert die Stilart so: „Das Tempo ist eher gemächlich und reicht höchstens ins Midtempo. Charakteristisch ist auch ein häufiger Kontrast von sanften und harten Passagen. Der Sound ist meistens stark verzerrt, sehr groovig und basslastig, hat einen melodiösen Gesang und ist oft retro-artig produziert.“

Wie vielfältig das ausgeprägt sein kann, lässt sich erleben bei den elf Bands, die in Wiesbaden im Wechsel auf zwei Bühnen spielen beim Festival „Sonic Ride Part II“. Auch dass der Begriff Stoner im Englischen für Kiffer steht, lässt sich hier leicht nachvollziehen.

Erinnerungen an den Klang von „Black Sabbath“

Die Bands, die für die Veranstaltung eine Station auf ihren Sommertourneen im Schlachthof einlegen, stammen außer aus Deutschland aus den Niederlanden, Großbritannien sowie den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine kurze Anreise haben die vier Musiker der Darmstädter „Combo Wight“. „Seid ihr bereit, zu sterben?“, will Sänger René Hofmann von den bereits nachmittags zahlreich erschienenen Gästen wissen. Das ist weniger martialisch gemeint, als es klingt, denn das Stück, das er ankündigt, handelt von



Das Festival „Sonic Ride Part II“ im Schlachthof besuchen rund 1.500 Fans.

Foto: NOA

Wiedergeburt. Mit den tänzerisch-agilen Bassläufen von Peter-Philipp Schierhorn, dem energetischen Schlagzeugspiel von Thomas Kurek, das an dieser Stelle von Steffen Kirchp-fening perkussiv unterstützt wird, liegt ein Schwerpunkt auf dem Groove. Ergänzt um Hofmanns charismatische Stimme und seine wirbelnden Gitarrenriffs, erinnert das an den Klang von „Black Sabbath“ in der Zeit mit Sänger Ronnie James Dio.

Es entsteht eine soghafte Wirkung

Der Auftritt gerät so treibend und heiß, dass sich eine Lufttemperatur von 30 Grad im Schatten ganz normal anfühlt, auch wenn man in der prallen Sonne steht. Das Quartett hat jedoch keine Berührungssängste mit Synthesizer-Effekten, Funk-Musik oder Disco-Refe-

renzen.

Deutlich härter geht es in der angenehm kühlen Halle zur Sache beim Auftritt der jungen deutschen Band „Kant“. Bei straighter Spielart erinnert sie an die Punkrocker von „Green Day“, doch mit schreienden Gitarren und staubtrockenem Schlagzeugspiel wird es auch psychedelisch.

Das ist wiederum eindeutig die bevorzugte Spielart des niederländischen Trios „The Machine“. Durch das schlep-pende Schlagzeugspiel von Klaas Dijkstra, den wum-mernen Bass von Chris Both und die lang gezogenen Gitarrenpassagen von David Eering entsteht soghafte Wirkung. Geradezu hypnotisch ist auch die Musik von „My Sleeping Karma“. Hier spielt SOL-Chef Vandeveren am Bass.

Das Kulturzentrum kennt der 50-Jährige bereits seit dessen Anfängen Mitte der 1990er

Jahre. „Die haben ähnlich an-gefangen wie wir mit nichts“, blickt Vandeveren zurück. Seine Agentur habe der Schlachthof immer unterstützt und hier sei man anders als bei vielen anderen Veranstaltern auch heute noch bereit, Konzerte auszurichten, zu denen viel-leicht nur 30 oder 50 Gäste zu erwarten seien.

„Man muss nach wie vor auch den Aufbau machen“, betont Dennis Peters, der zu den Programmgestaltern des Kulturzentrums gehört. Dass ein Teil der Jubiläumsfeierlichkeiten in Wiesbaden stattfin-det, war aufgrund der großen Verbundenheit klar gewesen. Diese findet nun sogar darin Ausdruck, dass sich Peters und Vandeveren im Rahmen des Festivals beide ein Tattoo ste-chen lassen mit dem SOL-Lo-go. „Viele Bands haben schnell kapiert, dass man im Schlachthof in Wiesbaden

spielen muss und nicht in Frankfurt. Die Leute und das Gelände sind einfach super-cool“, betont Vandeveren. Er sei glücklich, dass er das Jubiläum nun mit 1.500 Fans hier feiern kann.

SOL wiederum hat auch in Frankreich treue Fans. Katari-na und Gabriel Mornon sind etwa eigens aus Straßburg an-gereist. „Was sie organisieren, ist super und ich kaufe auch nicht mehr bei Amazon, son-dern bestelle meine Musik bei SOL“, berichtet Gabriel Mor-non. Konzerte in Deutschland seien ohnehin besser organi-siert als in Frankreich und das deutsche Publikum cooler. Mit dem Besuch zufrieden ist man auch in einer Gruppe, die aus Münster angereist ist und in Wiesbaden auf dem Camping-platz übernachtet. „Die Leute sind nett, man hat Platz und es herrscht ein respektvoller Um-gang“, lobt Arthur Kliewer.

Aus „Erica’s Manna Mobil“ wird „Manna Home“

Gemeinschaft und Mittagessen: Nach 18 Jahren und 13 Umzügen hat der Verein für Jugendliche in der Dotzheimer Straße eine Bleibe

Von Hendrik Jung

WIESBADEN. Nach 18 Jahren der Wanderschaft ist aus „Erica’s Manna Mobil“, das Jugendlichen kostenfrei ein ge-sundes Mittagessen und eine gute Gemeinschaft bietet, nun „Manna Home“ geworden. In der Dotzheimer Straße 147 hat der Verein endlich dauerhaft Räume anmieten können, die ehemals von einer Bank ge-nutzt wurden. „Wir sind ange-kommen“, freut sich Ge-schäftsführerin Gabriele Abs-hagen.

Weitere Freiwillige gesucht

Da es zeitweise parallele An-gebote in Frankfurt und Rüs-selsheim gegeben habe, sei der Verein in 18 Jahren ins-gesamt 13 Mal umgezogen. Al-leine in Wiesbaden ging es aus Erbenheim über die Siedlung Sauerland und Gräselberg in die Flachstraße und zuletzt in den Dotzheimer Kirchort Sankt Josef. „Die Jugendli-chen sind mit uns umgezogen, wie früher auch. Manche ken-nen wir seit zehn Jahren. Die kommen an ihrem Berufs-schultag vorbei und sagen Hallo“, berichtet Abshagen. Nach den Osterferien konnte man nun die Räume beziehen, in denen Geldautomaten und Teppichboden entfernt, zu-

sätzliche Toiletten ergänzt worden waren.

Dass der Verein im vergange-nen Jahr mit einem Bundes-preis des „Startsocial“-Wettbe-werbs ausgezeichnet wurde, sei wichtig gewesen für das Renommee und habe dabei geholfen, dass man die lange ersehnte Perspektive auf einen dauerhaften Standort erhalten habe. Nun brauche man zwar über die aktuell 35 Ehrenamt-lichen hinaus weitere Freiwil-lige und mehr Spenden zur Fi-nanzierung des Angebots, ha-

be in den hellen Räumen aber auch andere Möglichkeiten. „Das ist die Krönung, dass wir hier unsere Arbeit ausweiten können“, freut sich Gerhard Weise aus dem Vorstands-team. Über den Speisesaal hi-naus, in dem montags bis frei-tags je 70 bei Caterer „Ama-ranth“ bestellte Mittagessen ausgegeben werden, gibt es einen Raum zum Spielen, Ent-spannen und Lernen, der noch mit Computer-Arbeitsplätzen ausgestattet werden soll. Den Nachttisch nennt Abshagen

das, denn aus den vielfältigen Lebenserfahrungen der Ehren-amtlichen heraus erhalten die Jugendlichen gerade in der Kernzielgruppe der 13- bis 16-Jährigen schon immer auch Orientierung sowie Hilfe bei Bewerbungen für Praktika und Ausbildungsstellen. „Es ist ein Vorteil, dass wir jetzt etwas länger bleiben dürfen“, freut sich Brianna Ennis über erwei-terte Öffnungszeiten am neu-en Standort. Die 18-Jährige war bei „Erica’s Manna Mo-bil“ lange Stammgast, obwohl

sie auch in der Schule hätte essen können. Aber in der Ge-meinschaft des Vereinsange-bots sei es schöner gewesen.

Die internationale Nutzer-gruppe muss auch mal Span-nungen aushalten. „Wir ha-ben jeden Tag den Gaza- und den Ukraine-Konflikt am Tisch. Da bringen wir Fakten rein, damit die sich nicht nur über Tiktok und Telegram in-formieren“, betont Abshagen. Wenn sich mal jemand dane-ben benehme, dürfe er eine Woche über das Leben nach-denken, dann gebe es ein Ge-spräch und Vergebung. „Man respektiert sich, obwohl es auch mal Ärger gibt“, erläutert Javad Lotfi. Der aus dem Iran stammende Essenslogistiker hat vor sechs Jahren bei „Erica’s Manna Mobil“ fast ohne Kenntnisse der deutschen Sprache begonnen und ist heute der einzige Festange-stellte in Vollzeit. Über ein Programm des Freiwilligen-zentrums sammeln derzeit drei Frauen aus Afghanistan, Sudan und Iran Erfahrungen im Ehrenamt. Gerade Letztere ist dafür aktuell sehr dankbar. „Ich habe viele Sorgen, aber hier gibt es viel gute Energie. Es tut gut, mit den Kindern zu arbeiten“, verdeutlicht Mah-naz Salimi.



„Manna Home“ hat in der Dotzheimer Straße 147 ein festes Domizil gefunden. Der Verein für Jugendliche aus vielen Nationen bietet Gemeinschaft, Unterstützung und ein kostenfreies Mittagessen an. Foto: Stella Essmann

IMPRESSUM

Herausgeber: Joachim Liebler
Verlag: VRM GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz, (zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen), Postfach 3120, 55021 Mainz, Tel. (06131) 48 30; Fax (06131) 48 58 68, AG Mainz HRA 0535, pHG: VRM Verwaltungs-GmbH.

Geschäftsführung: Joachim Liebler
Chefredaktion: Julia Lumma (Mitglied der Geschäftsleitung), Frank Kaminski (Hessen), Christian Matz, Stv. (redaktionell verantwortlich, Wiesbaden), Tobias Goldbrunner, Dennis Rink
Geschäftsleitung Markt: Michael Emmerich
Anzeigen: Melanie von Hehl (verantwortlich)

Lesermarkt: Matthias Lindner
Logistik: Oliver-Alexander Wolters
Druck: VRM Druck GmbH & Co. KG, Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Bei Lieferungsbehinderungen ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 4 Digital, Tageszeitungen & Wochenblätter ab 1. Januar 2025. Für private Gelegenheitsanzeigen gelten die Media-daten Privatpreise als Ergänzung zur Preisliste Nr. 4 Digital, Tageszeitungen & Wochenblätter ab 1. Januar 2025. Wir drucken im Schnitt auf 90% Recyclingpapier.